

150 Schweizer Fotografinnen und Fotografen zeigen an der photo17 in Zürich Arbeiten der letzten zwölf Monate. Die Ausstellung vereint Profis und Amateure aus allen Sparten der Fotografie.

Ein Feuerwerk der Bilder

Carole Schneuwly

ZÜRICH Die Arbeiten von über 150 Fotografinnen und Fotografen, ausgestellt während fünf Tagen auf einer Fläche von 4000 Quadratmetern: Das ist die photo17, die noch bis Dienstag in der Maag Halle in Zürich zu sehen ist. Die Werkschau für Fotografie in der Schweiz hat 2005 zum ersten Mal stattgefunden. Heute lockt sie jährlich rund 27000 Besucherinnen und Besucher an und zählt damit zu den grössten Publikumsveranstaltungen für Fotografie in Europa.

Die «photo» will dem Publikum jedes Jahr einen aktuellen Überblick über das fotografische Schaffen in der Schweiz bieten. Bewerben können sich Berufs- und Amateurfotografen aus allen Sparten, von der Presse über die Werbung bis zur Kunst. Rund 400 Fotografinnen und Fotografen haben für die aktuelle Ausgabe Arbeiten eingereicht; 150 hat die Jury ausgewählt.

Von der Reportage bis zur Kunst

Das Ergebnis ist ein Feuerwerk der Fotografie in all ihren Spielarten: Porträt-, Reportage-, Dokumentar-, Kunst-, Mode- oder Peoplefotografie, realisiert von erfahrenen Fotografen und Newcomern, von Profis und Amateuren. Da findet sich etwa eine Schwarz-Weiss-Serie von Oliver Sittel über die Schweizergarde im Vatikan. Der deutsche Theologe arbeitet fotografisch für die katholische Kirche in Winterthur und Zürich. Ganz anders die Arbeit des Wallisers Jean-Pierre Perren: Der Autodidakt zeigt die Serie «Blumenlicht», in der er die Farbenpracht verschiedener Blüten in Szene setzt. Der freischaffende Fotograf Pedro Rodrigues wiederum präsentiert eine Arbeit, in der er mit einfachen Mitteln eine Bilderwelt auf einem fremden Planeten kreiert.

International renommierte Fotografen geben an speziellen Veranstaltungen Einblicke in ihre Arbeit. Darunter finden sich etwa der Togenburger Modelfotograf Hans Feuer oder der Zürcher Reportage-Fotograf Alberto Venzago, der Werke aus der gemeinsamen Arbeit mit seiner Lebenspartnerin Julia Fokina zeigt. Mit dem holländischen Musikfotografen Anton Corbijn und dem britischen Magnum-Fotografen Martin Parr sind schliesslich auch zwei internationale Fotografen-Stars zu Gast in Zürich.

Maag Halle, Hardstrasse 219, Zürich.
Bis zum 10. Januar. Täglich 11 bis 20 Uhr.



Blütenpracht: Jean-Pierre Perren.



Fremder Planet: Pedro Rodrigues.

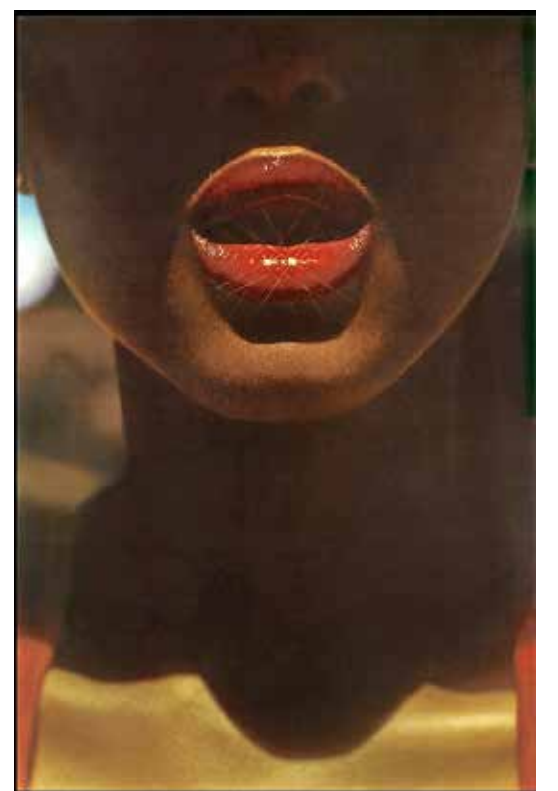


Schweizergarde in Schwarz-Weiss: Oliver Sittel.

Bilder zvg



Künstler-Duo One: Alberto Venzago mit seiner Lebenspartnerin und Muse Julia Fokina.



Erfolgreich mit Modelfotografie: Hans Feuer.

Die Fotografie nimmt der Prothese den Schrecken

Der Dübinger Michel Fornasier zeigt an der photo17 Bilder von seiner Handprothese. Er will damit Berührungsängste abbauen.

Carole Schneuwly

ZÜRICH Als breit ausgerichtete Werkschau der Schweizer Fotografie versteht sich die «photo» nicht zuletzt als Impulsgeberin der Branche und als Förderin von neuen Talenten. In der Ausstellung finden sich darum viele neue Namen und überraschende Bilder. Dazu gehört auch die Arbeit des 38-jährigen Dübingers Michel Fornasier. Seine Aufnahmen, die er teils selber gemacht hat, teils in Zusammenarbeit mit anderen Fotografen, drehen sich alle um das gleiche Thema: Um die Hightech-Handprothese, die er, der ohne rechte Hand geboren wurde, seit einiger Zeit trägt und für die er zum Botschafter geworden ist.

Die Fotografie sei für ihn ein Mittel, um Berührungsängste abzubauen und der Prothese ihren Schrecken zu nehmen, so Michel Fornasier. Einige Bilder sind humorvoll und verspielt, andere zeigen die Prothese im Alltag. «Ich will meine Handprothese als Teil

meines Lebens zeigen», sagt der ausgebildete Bankangestellte, der heute bei der Menschenrechtsorganisation Amnesty International in Bern arbeitet und in Rüti (ZH) lebt. Er sei kein professioneller Fotograf, aber er interessiere sich für Kunst und Ästhetik. Zur photo17 sei er gekommen, nachdem ein Bekannter ihn dazu ermutigt habe, seine Bilder einzureichen. Dass er nun zu den 150 Auserwählten gehöre, habe ihn selber überrascht. «Aber es ist eine schöne Gelegenheit, um auf meine Anliegen aufmerksam zu machen.»

Dabei geht es ihm nicht nur darum, die bionische Handprothese bekannt zu machen und Brücken zwischen Menschen mit und ohne Handicap zu bauen. Er setzt sich auch für Kinder mit körperlichen Behinderungen in Entwicklungsländern ein. Diesen kommt auch der Erlös aus seinen Bildern zugute – «damit Prothesen für sie kein Herzenswunsch bleiben», so Fornasier.



Michel Fornasier: «Ich will meine Handprothese als Teil meines Lebens zeigen.»

Bilder zvg